

Predigt zum Kirchweihfest 2018 (Bad Brambach):

Jos 24,14-16

14 So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen und lasst fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Euphratstroms und in Ägypten, und dient dem HERRN.

15 Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.

16 Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, dass wir den HERRN verlassen und andern Göttern dienen!

Liebe Gemeinde,

eine Geschichte aus der untergegangenen Welt des Ostjudentums: In der Stadt Ropschitz wohnen - wie überall - die reichen Leute einsam am Rande der Stadt. Sie bestellen Männer zum Schutz gegen Diebe. In dieser Stadt wohnt auch Rabbi Naphtali.

Er geht eines Tages am Rand des Waldes spazieren. Dabei stößt er auf einen solchen Wächter auf seinem Patrouillengang. "Für wen gehst du?" fragt er den Wächter. Der gibt ihm Bescheid: für diesen und jenen, stellt jedoch die Gegenfrage: "Und für wen geht ihr, Rabbi?"

Das Wort trifft den Rabbi wie ein Pfeil.

"Noch gehe ich wohl für niemanden", bringt er mühsam hervor und geht lange schweigend zusammen mit dem Wächter auf und ab. Schließlich fragt der Rabbi unvermittelt: "Willst du mein Diener sein?"

"Das will ich gern", erwidert der Wächter, "aber was ist meine Aufgabe, was habe ich zu tun?" "Mich zu erinnern", sagt Rabbi Naphtali und geht heim. (Chassidische Geschichte)

Und: **für wen geht ihr, und ich?**

Spontan möchte man vielleicht sagen: für gar keinen, oder für

mich selber! Selbstverwirklichung ist ja heute ein hohes Gut. Ich bin ein freier Mensch; ich kann tun und lassen, was ich will – natürlich in einem bestimmten Rahmen.

Aber dann kommt man vielleicht ins Grübeln: der Rahmen, innerhalb dessen ich mich frei bewegen kann, ist manchmal ganz schön eng. Der jeweilige Arbeitgeber fordert viel, von manchem auch zu viel.

Manche Firma fordert mehr, als es die Gesetze überhaupt zulassen, aber kaum ein Arbeiter traut sich zu beschweren aus Gutmütigkeit oder aus Angst um den Arbeitsplatz.

Wem dienst du?

Also ein großer Teil unserer Zeit und Kraft geht wohl für den Arbeitsplatz drauf.

Aber das dient auch wieder dem Haus und der Familie; und für die eigene Familie ist man ja doch meistens gern da.

Heute soll es aber einmal um den größeren umfassenderen Blick gehen, nicht nur: für wen ich wie viele Stunden täglich aufwende. Vielmehr einmal von oben auf mein Leben geblickt – welchen Sinn soll es haben, was soll am Ende dabei heraus kommen?

Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.

Josua hat das gesagt, Moses Nachfolger.

Mose hatte das Volk in Gottes Auftrag aus der Sklaverei in Ägypten und dann durch die Wüste bis zur Grenze des gelobten Landes geführt. Dann war seine Aufgabe von Gott und sein Leben vollendet.

Josua wird Moses Nachfolger und führt das Volk in das gelobte Land hinein. Sie nehmen sie das Land ein; nicht mit militärischer Kraft, sondern: weil es von Gott her so sein soll.

Dann wird es unter die Stämme Israels verteilt.

Und in den letzten beiden Kapiteln des Buches Josua wird es noch einmal ganz grundsätzlich:

das, woraus wir heute ein paar Sätze gehört haben, nennt sich „der Landtag zu Sichern“. Die große Entscheidung steht wieder neu an – **wollt ihr Gott dienen oder wollt ihr es nicht?**

Josua tut das, was ein guter Politiker tun sollte: er geht mit gutem Beispiel voran: **Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.**

Er spricht – wie damals üblich – nicht nur für seine Person, sondern gleich mit für sein „Haus“, seine Großfamilie. Das geht heute nicht mehr so. „Wir sind eine christliche Familie“ – würden manche sagen, die ich kenne. Es ist gut, wenn die Kinder getauft sind und viel von der Bibel und dem Glauben mitbekommen, also schon zu Hause miterleben, was Gottvertrauen heißt. Das bleibt sicher nicht ohne Wirkung. Aber wir wissen auch: die Kinder werden erwachsen, sie müssen selber ihren Weg finden. Wir Eltern und wohl auch viele Großeltern hoffen und beten, dass es ein Weg mit Gott ist. Aber für sie entscheiden können wir das nicht. Wir wollen lieber nur für uns selber sprechen:

Ich will dem Herrn dienen.

Fünf kleine Worte, die es in sich haben! Aber billiger geht es nicht! Es geht nicht unbedingt darum, jeden Sonntag in die Kirche zu gehen – obwohl das wünschenswert wäre bei einer so schönen Kirche und weil es uns gut tut!

Es geht auch wirklich nicht darum, keine Fehler zu machen im Leben – wer schafft das schon?

Es geht einfach um die große Frage: **wem willst du dienen?**

Josua damals lässt nicht die Möglichkeit offen, niemandem zu dienen: dem Herrn oder anderen Göttern – das ist für Israel die Entscheidung.

Und in der Tat ist auch heute – Jahrtausende später – zu beobachten, dass die Menschen, die Kirche und Glauben hinter sich gelassen haben, nicht etwa frei sind, sondern sich neue Abhängigkeiten suchen.

Aberglauben verschiedenster Art – da gibt es ganze Fernsehsender, die nichts anderes tun, als aus Karten die Zukunft zu lesen oder ähnliches.

Dann gibt es Süchte verschiedenster Art: zu viele, um sie jetzt aufzuzählen. Ich glaube wirklich: wer nicht Gott dienen will, dient anderem, ob er es will oder nicht.

Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Nun will ich den Spruch doch wieder vollständig sagen, sogar mit dem trotzigem „aber“, das Josua einfügt. Josua warnt sogar die Menschen noch, dass es nicht so leicht ist, Gott zu dienen.

Er verlangt es nicht von ihnen; es bleibt ihre Entscheidung; **ich aber** will Gott dienen; das habe ich mir fest vorgenommen.

Und mein Haus – Josua hatte seine Großfamilie gemeint.

Die den Bibelspruch für den Kirchweihsonntag heraus gesucht haben, dachten dabei gewiss an das Kirchgebäude.

Unsere Kirche ist auch für uns Gottes Haus – nicht deswegen, weil sie Gott gehört, so wie uns unsere Häuser gehören.

Alles gehört Gott – die ganze Welt!

Die Kirche ist **Gottes Haus**, weil wir hier **Gott** begegnen können: in seinem Wort, in seinen Sakramenten – Taufe und Abendmahl – in der Musik und in der Gemeinschaft.

An diesem Taufstein erleben kleine und manchmal auch größere Kinder Gottes großes Ja über ihrem Leben. Ich freue mich von Herzen, dass bereits wieder 7 Taufen angemeldet sind.

Vor diesem Altar werden junge Leute für ihr Leben gesegnet bei der Konfirmation und geben sich später ihr Ja-Wort zur Ehe.

Jeden Tag will uns die Glocke an Gott erinnern und zum Gebet einladen.

Jeden Sonntag kommen wir zusammen als Gemeinde, die auf Gott hört und ihm die Ehre gibt. Wir hören sein Wort und feiern das heilige Mahl.

Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen

Die Kirche ist **Gottes Haus** und sie ist auch **unser Haus**.

Sie will und kann uns helfen, „dem Herrn zu dienen“; das ist ihr Sinn und ihre Würde. Und irgendwie stellt sie uns auch immer wieder die Frage: wem dienst du?

Amen